

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 4

Artikel: Über die Engel [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-923435>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Beim Hineinstellen darf nichts verschüttet werden, weil das nasse Füllmaterial die Wärme fortleitet.

Man muß die Zeit zum Kochen gut einteilen: Wenn man zum Frühstück eine Suppe machen will, kocht man sie am Abend vor und stellt sie über Nacht in die Kiste.

Am Morgen stellt man sie noch ein paar Minuten aufs Feuer und bereitet dann auch zugleich das Mittagessen vor und setzt es in die Kiste, bevor man an die Arbeit geht. Am Mittag macht man es gleich für den Abend.

5. In der Zwischenzeit darf man nicht abdecken und nachsehen.

6. Wenn man die Speise der Kiste entnimmt, stellt man sie in der Regel noch einen Augenblick auf den Herd, um sie wieder zum Kochen zu bringen.

7. Wenn man die Speisen aus der Kochkiste genommen hat, soll diese einige Zeit offen stehen, damit sie gut ausgelüftet wird, sonst erhält sie mit der Zeit einen widrigen Geruch, der sich den Speisen mitteilen kann.

In der Kochkiste kann man besonders gut Gerichte zubereiten, die eine lange Kochzeit beanspruchen wie: Sauerkraut, Sauerrüben mit Speck, Fleischsuppe und alle andere Suppen, gedörrtes Obst und Gemüse, Bohnen, Erbsen und Linsen, Reis, Hafer und Mais, natürlich auch Kartoffeln. Man kann das Fett schon im Anfang beifügen, oder wenn man die Speisen herausnimmt, sie noch mit heißen Brotsamen oder gelbgerösteten Zwiebeln übergießen.

Wenn jemand noch etwas zu fragen hat über diesen Zeit und Feuermaterial sparenden Kochapparat, dem geben wir gerne weitere Auskunft. Probieren sollte ihn jede Hausfrau, sie wird erstaunt sein, wie bequem so ein einfaches und billiges Ding ist.

Frau S.

Über die Engel. (Fortsetzung.)

Wenn wir also zusammenfassend nochmals das Verhältnis zwischen Gattung und Einzelwesen auf den drei Stufen des Lebens betrachten, da erkennen wir, daß das Einzelwesen von Stufe zu Stufe gegenüber der Gattung selbständiger wird. Wir sehen: im Pflanzenleben nur die Gattung, im Tierleben das Individuum in der Gattung, im Menschenleben die Befreiung des Individuums von der Gattung.

Unter diesen drei Stufen des Lebens sehen wir gleichsam als den Boden die Erde mit

ihren Mineralien, die in ihrer Gesamtheit als in ihren einzelnen Teilen leblos und tot ist. Über diesen drei Stufen des Lebens lebt in unendlicher Ferne der lebendige Gott, bei dem die Begriffe Gattung und Individuum sich decken; denn er sagt von sich: Ich werde sein, der ich sein werde, ich bin der erste, und Mos. 3, 14 Off. 1, 17 der letzte. Wenn wir diese Stufenleiter durchgehen vom toten Stoff durchs Pflanzen-, Tier- und Menschenleben und von da höher steigen wollen bis hinauf zum Schöpfer, dann fehlt uns notwendig ein Glied in der Kette. Wir spüren, daß noch eine Lebensform möglich ist; eine Lebensform, die wir ja gerade erstreben: das gattungslose Einzelwesen. Diese vierte Stufe des Lebens deutet auf Wesen hin, die ihre Entstehung nicht Eltern verdanken, sondern dem Willen des Schöpfers. Diese Daseinsform, die wir durch Vergleichung gefunden haben, bezeichnet die heilige Schrift mit dem Wort Engel. Sie sind genannt im Gegensatz zu uns Menschenkindern die Söhne Gottes. Da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes, heißt es bei Hiob 38, 7, und in Daniel 3, 25 steht: Der vierste ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter. Auch der 89. Psalm lautet in Vers 7: „Denn wer mag in den Wolken dem Herrn gleich gelten und gleich sein unter den Kindern Gottes dem Herrn.“ Die Engel sind also direkte Geschöpfe Gottes. Und Jesus teilt uns über die Engel mit in Lukas 20, 34—36: Die Kinder dieser Welt nehmen zur Ehe und werden zur Ehe gegeben, die aber gewürdigt werden, jene Welt zu erlangen und teil haben an der Auferstehung von den Toten, nehmen nicht zur Ehe und werden nicht zur Ehe gegeben; denn sie können nicht mehr sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Kinder Gottes, da sie Kinder der Auferstehung sind.

Aus dieser Erklärung erhalten wir vier bemerkenswerte Angaben über das Wesen der Engel.

1. Haben sie einen Leib; denn der Leib der Auferstandenen soll dem ihren gleichen.

2. Dieser Leib ist nicht auf dem Weg der Zeugung und der Geburt entstanden, sondern unmittelbar durch Schöpfung. Seine Entstehung ist ähnlich derjenigen des Leibes, mit welchem die Gläubigen bei der Auferstehung bekleidet werden.

3. Die eheliche Verbindung besteht nicht mehr unter den verklärten Menschen. Sie besteht auch nicht unter den Engeln. (Forts. folgt.)

Seufzer eines Gehörlosen.

Würd' ich wieder hörend werden,
Heitrer würde mir der Sinn
Und des Lebens rauhe Härten,
O, sie schwänden mir dahin. Ja wohl dahin, dahin!

Würd' ich wieder hörend werden,
Schwelgt' ich oft in Tönen süß,
Ja, es dünkte unsre Erden
Mir ein lachend Paradies. Ein lachend Paradies!

Würd' ich wieder hörend werden,
Sängern lauscht' ich hochbeglückt,
Tun Geschichten kund Gefährten,
Hörte zu ich hochentzückt, wie keiner je entzückt!

Würd' ich wieder hörend werden,
Schätzt' die Welt ich noch viel mehr,
Schwänd' die Müh' der Notgebärden
Wohl auf Nimmerwiederkehr. Auf Nimmer-
wiederkehr!

Dass ich werde hörend werden,
Bleibt mein hellster Hoffnungsglanz.
Paradies des Hörenswerten,
Aufgetan wird's voll und ganz, auch mir, mir
voll und ganz!

E. S.

(Dieses bisher nicht veröffentlichte Gedicht fand sich unter den ersten Jugendgedichten des Redakteurs. Es spricht wohl die zeitweilige Stimmung noch manches taubgewordenen Lesers aus.)



Aber am ersten der Sabbather, sehr frühe, kamen sie (die Weiber) zum Grabe und trugen die Spezerei, die sie bereitet hatten, und etliche mit ihnen. Sie fanden aber den Stein abgewälzt von dem Grabe und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn Jesu nicht. Und da sie darum bekümmert waren, siehe, da traten zu ihnen zwei Männer mit glänzenden Kleidern. Und sie erschraken und schlugen ihre Angesichter nieder zu der Erde. Da sprachen sie zu ihnen: Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden. (Lukas 24, 1—6.)